

Komplexe Zeiten – ent-täuschender Glaube – Dan 3,1-30

Stell dir mal vor Gott würde dir eines Tages begegnen und dir einen Wunsch gewähren - was würdest du dir von ihm wünschen?

Bei dem einen ist es die eine Sache, die man sich unbedingt wünscht, die das Leben noch ein kleines bisschen schöner macht. Und bei dem anderen ist es die eine Sache, die Gott wegnehmen soll, damit das Leben weniger komplex ist. Vielleicht hast du dir auch schon mal was von Gott gewünscht. Vielleicht sogar darum gebetet. Ich hoffe, dass du erlebt hast, wie Gott wirkt.

Aber leider ist Gott keine große Wunsch-Maschine bei der man oben einen langen Zettel reinwirft und unten purzeln dann die Sachen raus. Immer wieder erleben wir, dass Gott etwas nicht gibt, um was wir ihn bitten. Das ist oft schwer auszuhalten und enttäuschend.

Gerade das Thema Leid ist dafür verantwortlich, dass immer mehr Menschen heutzutage dem Glauben enttäuscht den Rücken zuwenden. Spricht nicht das, was wir alltäglich in dieser Welt sehen dagegen, dass es Gott gibt? So fragen viele. Andere sagen: Naja für jeden macht das mit dem Glauben keinen Sinn – aber manchen hilft es. Also muss jeder schauen, was und ob er glaubt.

Vielleicht sagst du dir innerlich: Ja genau, das Leben ist enttäuschend und deswegen kann ich auch nicht an Gott glauben – zumindest nicht an einen der mich liebt. Oder vielleicht spürst du auch eine innerliche Zerrissenheit: Auf der einen Seite glaubst du, dass es einen guten Gott gibt. Aber auf der anderen Seite merkst du, wie schwer es oft ist daran festzuhalten – wie enttäuschend das manchmal sein kann. Ich vermute das kennt jeder aus dem eigenen Leben.

Egal wo du heute stehst: Glaube in einer komplexen Welt ist ent-täuschend. Darum geht es heute. Und wenn du dir jetzt denkst: „Na toll nicht mal der Pastor findet den Glauben noch bereichernd, sondern selbst der sagt, dass der Glaube enttäuschend ist.“ Ich möchte mit euch entdecken: Ent-täuschender Glaube ist etwas, das uns hilft in einer komplexe Zeit wie heute gut zurechtzukommen. Das hab ich mir nicht selbst ausgedacht, sondern in Dan 3 lesen wir von drei jungen Männern, die einen bewundernswert ent-täuschten Glauben hatten. In den letzten beiden Wochen gesehen, dass das Danielbuch in einer Zeit spielt, die ähnlich komplex ist wie heute. Daniel und seine Freunde leben in Gefangenschaft in Babylon, fern der Heimat Israel. Aber weil sie besonders klug waren, wurden sie vom babylonischen König Nebukadnezar ausgebildet. Schadrach, Mesach und Abed-Nego (so hießen die Freunde von Daniel) waren Angestellte vom König, für einen Teil seines Reiches verantwortlich. Eines Tages kam der König auf die Idee eine riesige Statue zu bauen. Ungefähr 30m hoch 3m breit. Es wird gar nicht so genau klar, warum Nebukadnezar die Statue gebaut hat. Vermutlich wollte er in seinem riesigen Reich, mit vielen unterschiedlichen Kulturen und Religionen, für mehr Zusammenhalt und Einheit sorgen. Denn als die Statue fertig gebaut ist, trommelt er die hohen Politiker und Amtsträger des Landes zusammen. Alle kommen zu dem Platz auf dem die

Statue steht. Dort gibt es dann nur einen Programmpunkt, der lauthals von einem Boten verkündet wird: „Wenn die Musik einsetzt zu spielen, dann werft euch alle nieder und betet die Statue an.“ Und damit das auch wirklich alle machen schiebt er noch eine königliche Drohung hinterher: „Alle die sich nicht niederwerfen und anbeten, werden in den Feuerofen geworfen.“

Daniel war vermutlich nur nicht da, weil er nicht als Verwalter arbeitete, sondern am königlichen Hof und Nebukadnezar davon ausging, dass die Hofbeamten sowieso loyal sind. Die drei Freunde waren dort oder hätten zumindest dort sein müssen. Aber für sie war eines klar: Sie würden sich nicht niederwerfen. Sie glauben an den Gott Israels – den einzigen Gott. Diesem Gott bleiben sie treu – sie werden keinen anderen Gott anbeten. Doch leider gab es schon vor mehr als 2500 Jahren Petzen. Und kaum wieder vom Niederwerfen aufgestanden, waren schon ein paar von den Mächtigen beim König zum Petzen: „Hast du nicht gesagt, dass alle deine Statue anbeten müssen – wir kennen da welche, die das nicht gemacht haben.“ Klar, dass dem König die Nachricht nicht gefallen hat. Sofort lässt er die drei Freunde vorladen. Er ist verständlicherweise wütend auf sie – er hat ihnen den tollen Job als Politiker immerhin ermöglicht. Aber er gibt er ihnen noch eine Chance, den Fehler wieder gut zu machen:

Dan 3, 14-15

Ziemlich verzwickte Situation für die drei Freunde. Wie kann Gott das nur zulassen? Da tun sie das was er will – nämlich keine anderen Götter anbeten – und jetzt sollen sie dafür in den Feuerofen kommen? Sie glauben daran, dass Gott mächtiger als der König – und jetzt kann er ihnen ganz großenwahnsinnig an den Kopf werfen: „*Wer ist der Gott, der euch jetzt noch helfen kann?*“

Wer ist der Gott? König Nebukadnezar hatte klare Vorstellungen darüber wer Gott ist:

1. Wer Gott ist ... darüber entscheide ich

Für den König war klar: Götter gibt es – aber der, der das sagen hat ist der König. Er baut die Statue, er sagt an was die Menschen anzubeten hat, er hat die Macht über das Verhalten der drei Freunde zu urteilen – und sie zu bestrafen. Wer ist Gott? Für den König ist klar: Wer Gott ist, das entscheide ich und zwar immer für das, was mir am meisten hilft. Götter sind die, die ihm helfen sein Reich zu vereinen und zu regieren.

2. Wer Gott ist ... das setze ich durch

Wer Gott ist, das kann der König zur Not auch mit Angst durchsetzen. Wenn sich jemand weigert, dann wartet der Feuerofen. Da ist die Entscheidungsfreiheit nicht ganz so riesig. Den richtigen Gott kann der König notfalls auch mit Angst und Strafen durchsetzen.

3. Wer Gott ist ... wird sich zeigen

„Wer ist Gott, der euch aus meiner Hand erretten könnte?“ Der König macht die Freunde nochmal darauf aufmerksam: Eure Lage, in der ihre euch befindet zeigt doch, dass euer Gott keine Macht hat

– im Gegensatz zur sichtbaren Macht des Königs. Wenn Gott Gott ist, dann muss sich das auch zeigen.

Diese Vorstellungen über den Glauben sind immer noch aktuell. **Wer Gott ist, darüber entscheide ich:** „Ich kann mir raussuchen welche Eigenschaften mir an Gott gefallen und welche nicht. Wenn ich der Bibel von etwas lese, das mir nicht passt, dann sag ich halt: Naja so kann das ja nicht sein – das Gott war damals halt anders. Oder ich such gleich wo anders nach einem passenderen Gott.“ **Wer Gott ist, darüber entscheide ich** und ich sage Gott ist dafür da, dass er mich bewahrt, dass ich gesund bin und dass ich glücklich bin.

Für manche ist die Frage wer Gott ist aber auch mit Angst und Zwang verbunden. **Wer Gott ist, das setzen andere durch.** Leider erleben den Glauben viele nicht als Freiheit, sondern als Enge. Als ein System, das einem aufgezwungen wird. Bei dem mit Strafe gedroht wird, wenn ich mich falsch verhalte. Ohne dass ich zurückfragen darf. **Wer Gott ist, das setzen andere durch.**

Und wieder andere bleiben bei der Frage wer Gott ist ganz bei dem Motto: **Es muss sich schon zeigen wer Gott ist.** Ich glaube nur an Dinge, die ich sehen oder zumindest erleben kann. Wenn ich merke, dass Gott anders ist, als ich mir das vorgestellt hat, wenn er mich oder andere nicht bewahrt oder ich gerade nicht fröhlich bin – dann stimmt das mit Gott wohl doch nicht. Dann muss ich mich wohl wo anders umschauen. **Wer Gott ist muss sich zeigen.**

Die Freunde die vor dem König stehen und dem Tod ins Auge schauen nur weil sie ihrem Gott treu bleiben wollen – sie hätten allen Grund so über Gott zu denken. Sie hätten allen Grund frustriert von Gott und enttäuscht von ihrem Glauben zu sein. Doch wisst ihr was sie dem König entgegnen:

Dan 3, 16- 18

Glaube in einer komplexen Welt ist ent-täuschend. Ich meine damit nicht, dass es enttäuschend ist zu glauben, weil es am Ende eh nichts bringt und man wie die Freunde vor dem Feuerofen steht. Ich meine ent-täuschend in seiner ursprünglichen Bedeutung. Ent-täuschen hatte nämlich eigentlich eine positive Bedeutung. Soviel wie „aus einer Täuschung herausreißen.“ Also etwas was man bisher falsch gesehen hat aufdecken.

Vor kurzem sind wir mit dem ICE von München nach Frankfurt gefahren. Wir saßen ganz vorne, direkt hinter dem Fahrer. Aber den konnten wir beim Einsteigen nur ganz verschwommen sehen. Vorne war nämlich eine grau-milchige Scheibe, hinter der Schaffner und Lokführer verschwommen verschwanden, wenn sie in die Fahrerkabine hinein gingen. Doch das Tolle war, dass der Zugführer diese Scheibe freischalten konnte, als der Zug losgefahren war. Und plötzlich war die Scheibe nicht mehr grau-milchig, sondern wir konnten durchschauen, wie durch eine normale Scheibe. Und wir hatten einen tollen Blick auf die Strecke – als würde man selbst am Steuer sitzen.

Die drei Freunde, Schadrach, Mesach und Abend-Nego – sie haben eine klare Sicht darauf wie Gott ist. Sie haben einen ent-täuschten Glauben – einen entspiegelten Glauben. Für sie war deutlich

sichtbar wer Gott ist – für sie war er nicht irgendeine graue unbekannte Maße – so wie für den König. Was haben sie gesehen? Wie sieht ent-täuschter Glaube aus?

„Wir sind nicht Gott“

An der Reaktion der Freunde zeigt sich: Sie sehen, dass nur Gott allein Gott ist. Er allein ist der Lokführer, der diese Welt lenkt. Und deshalb wissen Sie, dass sie ihm ihr Leben anvertrauen können. Er bleibt auf Kurs – er verliert das Ziel nicht aus den Augen – auch wenn die Freunde die Strecke, die Gott führt vielleicht nicht verstehen. Auch wenn der Weg unbequem ist. *„Denk dran, Gott ist wirklich Gott! Er bewirbt sich nicht erst um diesen Job.“ (Arno Backhaus).* Für die Freunde ist klar: Glaube ist nicht Kontrolle. Gott ist Gott – er ist mächtig alles zu tun. Aber Gott ist genauso Gott – wenn er nicht eingreift. Er ist mächtig und unverfügbar.

„Wir sind in Gottes guter Hand“

Wenn das alles wäre, dann wäre das ganz schön frustrierend. Dann wäre Gott der, der alles macht wie er denkt – ohne Rücksicht auf Verluste – ohne Rücksicht auf mich und mein Leben. Deshalb ist es wichtig, dass die Freunde noch etwas anderes wissen: Dieser Gott, der mächtig ist und der am Steuer sitzt – er ist *„unser Gott“*. Er ist auf unserer Seite – er meint und macht es gut mit uns. Egal was kommt - wir sind in Gottes Hand. Er lässt uns nicht los, wir stehen in einer Beziehung zu ihm.

In einer komplexen Welt wie heute werden wir immer wieder vor unseren eigenen Feueröfen stehen. Vor Situationen und Schicksale, die uns die Frage stellen: Wer ist Gott – jetzt wo solche Dinge passieren? Wo ist Gott? Wie ist Gott? Wie kann er nur?

Glaube ist komplexen Zeiten ist ein ent-täuschender Glaube. Auch wenn das manchmal sehr schmerzhaft ist. Weil wir Kontrolle an Gott abgeben müssen - wir sind nicht Gott. Weil wir uns eingestehen müssen, dass wir das Ganze nicht mehr in der Hand haben, sondern auf Gott vertrauen. Darauf, dass wir in Gottes guter Hand sind.

Ich habe diese Verse aus dem Buch Daniel zum ersten so richtig wahrgenommen, als ich ihn von einer jungen Frau, mit der ich zusammen studierte geschenkt bekommen habe. Auf einer kleinen Holzscheibe hat sie für jeden aus unsere Kleingruppe drei Worte geschrieben: *„Aber wenn nicht“*. Die Worte, die die drei Freunde dem König erwidern. Eigentlich ihr Todesurteil. *„Auch wenn Gott nicht eingreift werden wir an ihm festhalten.“* Sie hat uns diesen Vers aus einem ganz persönlichen Grund geschenkt: Bei ihrer Mama wurde eine schwere Krankheit festgestellt. Unklar wie es ausgehen würde – Chancen eher schlecht. Für sie eine sehr schwere Last, die sie zu tragen hatte. Als sie die Geschichte von den drei Freunden gelesen hat, war das der Vers, der dort für sie stand. *„Auch wenn Gott nicht eingreift werden ich an ihm festhalten.“* Das war für sie nicht nur ein Lippenbekenntnis – es war eine unglaublich schwere Aussage, ein Bekenntnis, ein Vertrauen. Aber dieser Satz hat ihr wieder eine klare Sicht gegeben. Hat ihr geholfen in ihrer komplexen Situation zurechtzukommen.

Wir haben vorhin Liam getauft. Haben ihn Gott anbefohlen. Haben dafür gebetet, dass Gott ihn begleitet und beschützt. Wisst ihr die Taufe ist kein Schutzzauber. Gebete sind keine Magie. Taufe bedeutet nicht, dass Liam sich nie mal wehtun wird (Ich hab den gleichen Taufvers und hab mir trotzdem schon in den Finger geschnitten...). Taufe bedeutet, dass Liams Leben in der Hand von dem Gott ist, der alle Macht hat. Und der es gut mit ihm meint. Und wir wollen ihm das zeigen, dass er irgendwann den Glauben entdeckt – durch die Scheibe hindurch Gott erkennt. Und, dass er irgendwann so wie die junge Frau, die mit mir studiert hat sagen kann: *„Auch wenn Gott nicht eingreift werden wir an ihm festhalten. Egal was passiert, ich weiß, dass mein Leben in Gottes guter Hand ist.“*

Wenn ihr die Geschichte in Daniel 3 zuhause nochmal lesen wollt, dann werdet ihr entdecken, dass die drei Freunde wirklich in den Feuerofen geworfen wurden. Aber dort sind sie nicht verbrannt, sondern Gott schenkte das Wunder, dass ihnen die Flammen nichts antun konnten. Gott hat Macht auch die ausweglosesten Situationen zu verändern – aber wir können das nicht erzwingen. Nebukadnezar sieht, dass plötzlich vier Leute in dem Feuerofen sind und sogar darin spazieren gehen. Bei den drei Freunden war ein Engel Gottes. Und Nebukadnezar erschrickt, ruft den Freunden zu, dass sie aus dem Ofen herauskommen sollen. Und die drei Freunde steigen aus dem Ofen. Ohne die kleinste Verbrennung. Sie riechen nicht mal verbrannt. Und Nebukadnezar staunt – und plötzlich ist es als ob auch für ihn die milchige Scheibe ein bisschen frei geschaltet wird: Er erkennt und preist Gott: *„Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat.“ (Dan 3,28).*

Wir leben in komplexen Zeiten. Jeder von uns erlebt immer wieder Feuerofen-Momente. Zeiten, in denen wir Gott nicht mehr sehen. Und nicht mehr verstehen. Manchmal erleben wir, dass Gott auf wundersame Weise eingreift. Manchmal werden wir Gottes Wege nicht verstehen. Aber wisst ihr an Weihnachten feiern wir, dass Gott hinein gekommen ist in diese Welt. Hinein in den Feuerofen – die Fragen – die Zweifel – die Trauer – das Leid. Jesus steht dort mit dir zusammen. Aber noch mehr: Am Kreuz hat Jesus all das mit in den Tod genommen – er hat die Feueröfen dieser Welt ausgelöscht. Sie haben keine Macht mehr über dich.

„Denn jeder, der aus Gott geboren ist, siegt über die Welt. Diesen Sieg macht uns unser Glaube möglich: Er ist es, der über die Welt triumphiert hat. Wer erringt also den Sieg über die Welt? Nur der, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist.“ (1. Joh 5, 4-5)

Wenn du an Jesus glaubst, dann ist er mit dir in den Feueröfen deines Lebens und wird dafür sorgen, dass die Flammen dir nichts mehr antun können. Wenn du an Jesus glaubst, dann ist er der Lokführer deines Lebens. Dann ist klar wohin die Lebensreise führt: Nach Hause zu Gott dem Vater in seinen neuen Himmel und seine neue Erde – ohne Feueröfen. Jesus hat alle Macht – nichts wird ihn davon abhalten, den Zug sicher nach Hause zu bringen. Auch wenn wir manchmal die Strecke nicht

verstehen – wenn es uns manchmal wie ein schmerzhafter Irrweg vorkommt. Durch Jesus bist du in Gottes guter Hand.

Glaube ist komplexen Zeiten ist ein ent-täuschender Glaube. In den komplexen Situationen unseres Lebens schaltet der Glaube die Sicht frei auf Gott, den Lokführer, auf den Weg der vor uns liegt – und wir sehen: Jesus hat alle Macht und er wird dein Leben gut nach Hause bringen.